

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 31

Illustration: [s.n.]
Autor: Rapallo [Strebel, Walter]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stunden bei ihnen hätten nehmen können.

Diesmal aber tritt kein James Bond gegen Goldfinger an.

Seit einigen Generationen wagt der kleine, wir hätten fast gesagt der normale, Mann nicht mehr den leisesten Protest gegen den Haufen von Schrott und die Flut von Schmierereien, mit denen er von Galerien, Ausstellungen und Museen überschwemmt wird.

Der kleine Mann verhält sich wie der Statist im Gangsterfilm, wenn er über die Geschäfte des Bosses befragt wird.

«Ich weiss gar nichts», murmelt er verstört. «Ich bin ein frommer Anhänger der modernen Kunst. Ich glaube an den Fortschritt und an den heiligen Picasso. Jetzt lasst mich aber bitte nach Hause gehen ...»

Was anderes könnte er murmeln? Der Überlebenswille ist stärker als jede Logik. Niemand wagt es, gegen das fortschrittliche Kunstestablishment aufzustehen und eine moralische Leiche zu werden.

Diese Angst ist nicht neu in der Geschichte. Vor etwa 450 Jahren zum Beispiel hat ein Ketzer (der Name Galileo Galilei wird aus Diskretion nicht genannt) öffentlich seine Meinung vor dem heiligen Inquisitor widerrufen und zugegeben, dass sich die Sonne um die Erde dreht, nicht etwa umgekehrt, wie er es in seiner Naivität angenommen hatte.

Und wenn wir schon in der ewigen Stadt sind, dürfen wir auch das edle Pferd nicht übergehen, das von Kaiser Caligula zum Konsul ernannt wurde, ohne seinen Kollegen im römischen Senat den kleinsten Einwand zu entlocken. Es ist nicht auszuschliessen, dass sie das hohe Tier unter sich kritisierten: «Was für ein tölpelhafter Konsul, nicht einmal Stellung nehmen kann er, steht nur so herum ...» Aber über die Tatsache, dass ein Pferd ein Pferd bleibt und auch durch kaiserliche Ernennung kein Konsul wird – darüber verlor niemand ein Wort.

Auch heute verliert man kein Wort darüber, wenn bei der Biennale in Venedig eine ausgestopfte Ziege als Transfiguration einer narzisstischen Esoterik den ersten Preis gewinnt.

Die westliche Welt kapitulierte bedingungslos. Kein Kind ruft mehr:

«Der König ist nackt!»

